

gehenden 16. Jh.s hatte sicher nicht an die 100 000 Prostituierte (20), da es damals doch kaum soviel Einwohner besaß. – Alexander VI. hatte nicht im Vertrag v. Tordesillas (1494) die Welt in eine portugiesische und spanische Einflußsphäre aufgeteilt (26), sondern in der Bulle „Inter cetera“ (1493), deren Grenzziehung dann der zwischen den beiden Staaten abgeschlossene Vertrag von Tordesillas im folgenden Jahr modifizierte. – Daß Nestorios in Christus zwei Personen gesehen habe (60), ist Interpretation seiner Gegner, aber nicht seine wirkliche Lehre. – Manchmal hat man etwas den Eindruck, daß der Verf. der Versuchung nachgibt, frühe Äußerungen R.s im Sinne einer im modernen Sinne „toleranten“, offenen, jedem Eurozentrismus abholden Haltung überzuinterpretieren. Es trifft z. B. nicht zu, daß R. im Brief an den Ordensgeneral vom 25. 11. 1581 aus Goa mißbilligt, daß die Neuchristen jüdischer Herkunft von der portugiesischen Inquisition schlecht behandelt werden (35). In diesem Brief (R., *Opere Storiche* II, 19 f.) kritisiert R. vielmehr, daß der Provinzial zwei solcher Jesuiten neuchristlicher Herkunft zu Oberen gemacht habe, da gegen solche Neuchristen starke Aversionen bestehen. – Wenn R. bereits in Goa zweifelt, ob „man fremden Völkern mit ihren ganz anderen kulturellen und religiösen Vorstellungen und Bräuchen das europäisch geschnittene christliche Kleid gewaltsam überziehen kann“ und ob „eine Kultur die anderen beherrschen und gleichschalten“ darf (33 f.), dann ist dies doch sicher in dieser Form und Ausdrucksweise Interpretation des Autors. Um zu sehen, wie sich die Positionen R.s langsam entwickelt haben, möchte man doch wissen, in welcher Gestalt solche Zweifel bei ihm begegnen, was hier leider nicht gesagt wird. – Diese Einzelkritik tut jedoch dem Urteil keinen Abbruch, daß es sich um eine interessant geschriebene Darstellung handelt, die zu einer so außergewöhnlichen und faszinierenden Persönlichkeit wie Matteo Ricci den Zugang eröffnet.

KL. SCHATZ S. J.

GEBOGEN IN MEINEN GEKREUZTEN ARMEN. Die Botschaft von Guadalupe. Hrg. Hermann Multhaupt und Elisabeth Prégardier. Mit Bildern von Cláudio Pastro. Paderborn/Annweiler: Verlag Bonifatius-Druckerei/Verlag Thomas Plöger 1988. 70 S.

In der Geschichte, Frömmigkeit und Politik Mexikos kommt dem jahrhundertealten Guadalupe-Kult, der seit geraumer Zeit intensiv erforscht wird, eine zentrale Bedeutung zu. Er geht nach frühen Berichten auf das Jahr 1531 zurück, in welchem, zehn Jahre nach der Eroberung Mexikos durch Cortés, dem Indio Juan Diego die Jungfrau auf dem Hügel Tepeyac erschienen und das heute noch hochverehrte Wallfahrtsbild auf wunderbare Weise entstanden sein soll. Der Bericht über diese Ereignisse wird dem indianischen Adligen Antonio Valeriano zugeschrieben, der dem berühmten, von Juan de Zumárraga gegründeten Kolleg von Tlatelolco angehörte und als Meisterschüler des Bernardino de Sahagún gilt. Der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts verfaßte Bericht wird nach den Anfangsworten „Nican Mopohua“ genannt und wird als klassisches Werk der Náhua-Kultur betrachtet. Eine Abschrift des Berichts wurde 1649 von Luis Lasso de la Vega unter dem Titel „Huei Tlamahuiçoltica“ als Buch herausgegeben, nachdem schon ein Jahr früher Miguel Sánchez einen spanisch verfaßten Bericht über das Guadalupe-Ereignis veröffentlicht hatte. Der vorliegende Band enthält die deutsche Fassung des „Nican Mopohua“, die auf der spanischen Übersetzung des Náhuatl-Textes beruht (vgl. auch den Kommentar von Clodomiro Siller, Hier wird der Reihe nach erzählt. Das Ereignis von Guadalupe. Urtext und Kommentar, Annweiler o. J. 1988). Überdies enthält der Band zwölf Illustrationen des brasilianischen Künstlers Cláudio Pastro, der sich ikonographischer Elemente der Náhua-Kultur bedient. Weitere Dokumente der Kirche Lateinamerikas bereichern das Buch und stellen die Bedeutung Guadalupes für die Weltkirche heraus. Der Band führt in sensibler und bewegender Weise in die Guadalupe-Tradition ein, die hierzulande kaum bekannt ist.

M. SIEVERNICH S. J.